

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark
Copyright 1918 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Hoffnung

(Th. Th. Heine)



Aus dem Jungbrunnen der Freiheit wird der deutsche Adler neue Kräfte trinken.



Die Erblindeten

Sie sind wie Häuser, dran der zornige Schrei
Des Windes alle Fensterläden zugeschlagen.
Vorüber reißt sie, dumpf. Und draußen wühlt vorbei
Der schöne Lärm aus Nächten und aus Tagen.

Und drinnen brennt ein kleines Stämpfchen Licht
Bei einer Kinderstube. Goldene Fratzen
Stehen in der Fabel: Krähling, Sonne, Fluren
Und Horizont und Himmels Angesicht.

Und manchmal naht zu lesen, überfließt
Ein innerliches Aug, grübelnd, forschend und boher
Sich in die Schrift. Und kann die Schrift nicht deuten.
Weil Tränen über alle Letzter gleiten — — —

Sie sind wie Häuser, dran der Totenwurm räumt.
Kurt Zwerl, Hildesheim, im Jahre

Der Ruß

Von Adolf Köster

Das ist der kurze Bericht von einem Ruß, der
keiner war — von einer Frau, die sich heute schämt —
von einem jungen Manne, der das Ganze nie be-
gegnet hat. Ubrigens ist der junge Mann seit
langem tot und die Geschichte selber zwei Jahre
alt. Ich komme auf sie zurück, weil es Müßig ist —
weil die Sonne scheint — und weil sie noch immer
in Frankreich liegen. Gott segne alle Frauen, die
aus lieb haben!

Der Ruß geschah an einem Winternachmittag —
in der warmen Wohnung eines Weheimrats — ich
weiß nicht, ob die beiden Menschen, die dort Zeu-
tranken, Angehörige des Vierbundes oder der
Entente waren. Draußen dunkelte es. Das gelbe
Licht aus dem gebläuterten Lüster floß auf das kleine
Sofa in der Ecke, spiegelte sich in der gläsernen

Zeitungsplatte und rann in den Falten eines grünen
Frauentisches hinab. Ob, Ihr vieltausend Soldaten
aus der ersten und zweiten Linie — wann erwidert
Ihr Guten meinen Kopf für immer im Schoß der
Geflügelten bergen dürfen? Die kleine Standaube auf dem
Mabagonischreibtisch tiefe. Der junge Mann hatte eben auergerückt.
Über die Frau, seine Kusine, ist noch immer nicht
aufzubrechen. Sie will noch dies und jenes und be-
sonders die Art seiner Verwundung wissen. Der
junge Mann erzählt weiter. Und um es ihr ganz
klar zu machen, streift er den Ärmel seines grauen
Uniformrocks hoch. Die Frau erschrickt. Und nun
geschicht der Ruß.

Es war ein lächerlicher kleiner Ruß. Ein Ruß,
der diesen Namen kann verdient. Denn es war
ja kein Ruß auf den Mund der Frau — auch nicht
auf ihren weißen Hals. Und nicht der junge Mann
war es, der sich vergaß. Es war ein Winter-
nachmittag — und ein junger Mensch kam aus dem
Feld. Es war eine Frau in einem grauen Kleid —
die hatte einen Mann, der war vierzig Jahre alt.
Und sie war viel jünger. Und es war das erste
Kriegsjahr — und die junge Frau wollte gern
wissen, wie ihr Vetter verwundet worden war.
Der Vetter, der hier gegenüber auf dem Stuhle
saß und dessen linker Arm etwas schlapp herab-
hing, der war Kompanieführer und hatte Urlaub
aus dem Lazarett. Der Mann aber der jungen
Frau, der Weheimrat, der heute noch von jenem
kleinen Ruß nichts weiß, der saß auf dem Bänke
und arbeitete. Natürlich war er kein Soldat. Er
konnte nicht. Was sollte das Ministerium machen
ohne diesen tüchtigen Ressortchef, dessen Name
ichon im Frieden bei jeder großen politischen Aktion
mit Achtung genannt wurde? Natürlich war der
Weheimrat für die ganze Dauer der Kriegszeit
zurückgezogen. Täglich ging er wie sonst aus Amt.
Er kam regelmäßig zum Essen. Er arbeitete bis
in die Nacht. All seine Liebe schenkte er der jungen
Frau, die er vor vier Jahren in sein Haus geholt.

Und in den ersten Kriegsmontaten war auch die
Frau mit diesem Mann sehr zufrieden.
Aber dann kam die Zeit, wo immer mehr Menschen
hinausgingen, die ganz Jungen und die ganz Alten.
Zum Beispiel von der Familie der jungen Frau:
der Vater ein alter Oberst war, befand sich sein
männliches Wesen mehr zu Hause. Die junge Frau
hätte viel von ihren Brüdern und Vettern draußen.
S wie bewunderte sie und beneidete sie diese jungen
Menschen, die so viel erleben durften. Die Frau
war ein Soldatenkind. Eines Tages fiel ihr jüngster
Bruder. Als der Weheimrat abends nach Hause
kam, suchte er sie zu trösten. Und da war es zum
ersten Male, daß sie etwas gegen ihn empfand,
daß eine dunkle Schlämme in ihr lagte: Warum sibt
er hier warm zu Hause, während die andern draußen
sterben? Sie dachte das gewiß nicht böse. Aber
es dachte in ihr. So waren die Menschen im ersten
Kriegsjahr.

Im Grunde aber gingen diese Gedanken gar nicht
gegen ihren Mann. Sie liebte diesen Mann wie
froh. Vielleicht war es nur die Sehnsucht dieses
guten Menschen, mitzutragen an dem großen Leid
der Welt? Oder eine Vorahnung, mitgeriffen zu
werden in diesen allgemeinen wilden Wirbel? Die
junge Frau hatte keine Kinder. Wenn sie auf dem
Bahnhof die Frauen weinen sah, dann rente es
sich in ihr wie Leid. Sie las so viele Geschichten
aus dem Kriege — und besah so viele Bilder.
Und in all diesen Geschichten und auf all diesen
Bildern hatten die Frauen — auch die geringsten
Frauen — einen Soldatenmann oder einen Sol-
datensohn. Nur sie nicht, die junge Frau des We-
heimrats. Einmal ertrappe sie sich auf dem Wunche,
einen Mann zu umarmen — nur wegen dieses grauen
Lächels und weil er direkt aus dem großen Abenteuer
von da draußen kam. So waren die Menschen im
ersten Kriegsjahr.

Aber das war natürlich ganz unehrenbar. Hatte sie
nicht einen Mann, der viel bedeutender war als
all diese jungen Leute mit den Dröben auf der Brust?

Die neuen Männer

(Zeichnungen von D. Galtzow)

G. RÖBER.



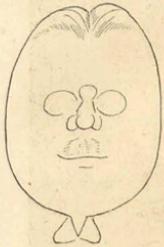
SCHIEDEMANN



SOLF



DAVID



ERZBERGER



HAUSSMANN



BAUER



TRIMBORN



GISEBERTS

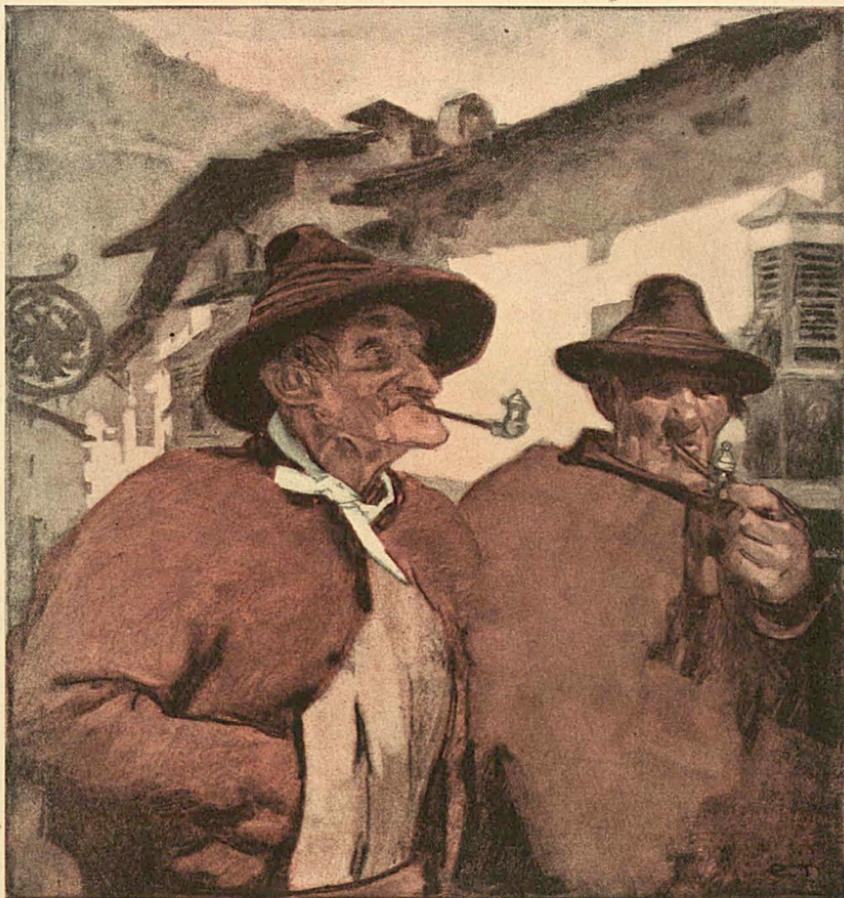
Und hatte dieser Mann sie nicht reich und glücklich gemacht? Nein, sie würde niemals unbarbar sein. Und so ließ sie ihn gar nichts merken. Und verließ diese krausen Gedanken tief bei sich und beämpfte sie. Und dabei kam es, daß der Kuß an jenem Wintermittags so klein und unscheinbar, so ganz unmöglich wurde.

Der Vetter, der sich da an ihrem Rücken labte, war ihr von Jugend auf bekannt. Ein junger Burche — ein klein wenig jünger als sie selber — dem die paar Wochen im Lazarett der Stadt nichts von seiner frischen, rothgen Farbe genommen hatten. Er war heute zum dritten Male bei der Kuffine und kam gern — wegen dieser reichen Wohnung

und wegen der guten Abendplatten, die es damals im ersten Kriegsjahr noch mühelos gab. Außerdem verehrte er die Kuffine — weil sie so elegant gekleidet und trotz ihrer Jugend schon Geheilmätin war. Man sagte, daß sie in Kürze durch die Züchtigkeit ihres Mannes die jüngste Erbkönigin des Landes würde.

Südtiroler

(Erdnung von G. Thöng)



„Was wiescht denn statt 'n Doppelader vor dein Wirtshaus häng'n, wenn mar unter die Welschen kemmen?“ — „Mi' selber, Seppete.“

Aber für die Frau selber hatte der junge Jäger Unruhe ins Haus gebracht. Sie wollte sich zu ihm begeben wie früher, wenn sie mit ihren Brüdern bei seinen Eltern zu Besuch auf dem Gute war. Aber dieser alte Kinterton blieb ihr im Dalse stecken. Sie versuchte ernsthaft mit ihm zu reden — über Leben und Tod und die merkwürdige Verfassung derjenigen, die gar nichts von dem Ganzen merkten.

Aber das verstand er nicht. So ließ sie sich von ihm erzählen — immer wieder — wie es des Nachts im Graben war — und was die armen Leute sagten, wenn es am nächsten Morgen losging — und wie der Edelstein eine zu Tode Betroffenen klang — und ob auch Frauen in die Gräben durften. Der junge Mann erzählte einfach — alles, was er wusste. Und im Laufe dieser Gespräche wuchs der kleine

Vetter für sie ins Große, und sie betrachtete liebevoll und ehrfürchtig seinen Kopf und seine Hände und seinen Hals und sagte sich, daß das alles schon nicht vom blutigen Tode gestanden hätte und bald wieder festes würde. Und dieser letzte Gedanke machte sie weich und zog sie nahe zu ihm hinan — ganz nahe. Ihre Blicke tasteten abge
(Fortsetzung auf Seite 400)

Bei **Rheumatismus, Sicht und Nerven-Schmerzen**
helfen die von Hunderten Ärzten empfohlenen

Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten

6 Bäder Mk. 3.— 12 Bäder Mk. 5.50

Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. **Nur echt in der grünen Dose.** Nachahmungen, die als ebensogut bezeichnet werden, weisen man zurück.

Wer Pinofluol-Bäder noch nicht kennt, verlange sofort umsonst Muster und Gutschein durch die Pinofluol-Gesellschaft, Berlin W 57, Abt. 5-16 (Bei Anforderung Abteilung genau angeben.)



Die Wende Verlag/Berlin

Sieben erdichtete u. außerordentlich Roman

Ernst Schertel

Die Günde des Ewigen

1.—8. Tausend. Mit 14 eigenartigen Selbstzeichnungen.
Preis: Ausgabe 4.50 Mk. Gebunden 6.00 Mk.

Dieses Werk hat nicht viele Kinemat. und noch nicht
Mikrosch. 12. Bild am bei Österr., bei zwei Bildlein (deutl.
Hintergrund von Döbner), ferner von Wende (bei
Licht und Gest. nicht im streichend bildl. Dimension
und nicht verhältnis im Bilden bei 4.4. nur eines
tendenz, was die ersten Einseit. Das Bild (für
Dreizehnt. orientiert bei Verlag gegen 10 Pfg.-Marke.



Der **Mensch** in körperlich, geistig und moralisch
Belastung (Schönheit, Erziehung, Körper, Fortschritt
und Verfall u. „Jugend, Reife, Senectus“, 62 Abbildg., 1000 Verse, von M. 4.50
bis zu Strecker & Schreyer, Stuttgart 1915



Stod- und Strichenpfeil
(Gummil) „Stiefeln“ grü.
grü.

Sie haben bei Stod-
pfeil, Gummil-
schuhen u. c. u.
über Stiefeln von
Herrn Mannecke,
Dortlach 4.

Der satir.-mystische Roman des Apulejus:
Der goldene Esel
führt uns d. reichste röm. Kaiserzeit vor Augen. 2. Aufl. 208 S. m. 100 Illustrationen M. 5.50, geb. M. 7.50.
Verzeichnis über andere
Hilfsmittel: Werke Antiquar.
Herrn M. Nordhoff, Berlin W. 30,
Hauptstrasse 21/11.

Lästige Haare
Haarverfärbungsmittel
4.4. M.
Lorenz, Apolda, Hannover 2.

FROST-BALSAM
gegen
alle frischen Frostschäden
der Haut. — 5.00 Mark
Apolda, Lorenzstr. 2, 2.
Spremburg L. 2.

Reiner Teint!
Profero-Creme. Dose . . . Mk. 3.50
Profero-Puder. Schachtel Mk. 3.—
„Das Geheimnis der Schönheit“
ausf. Broschüre gegen 5 Pfg.
Profero-Gesellschaft Abt. II
Nürnberg II, Postfach

Mittesser (Sichel)
Krautergewächs, Gegenmittel
Lebensmittel, 1000er
M. 4.50, 2000er
Lebensmittel, 1000er
Spremburg L. 2/11

Mädchen, die man nicht heiraten soll

Zeitloseste Artillerie u. Wagnungen m. 17 Abb. v. R. Gering.
Das wichtigste Buch für Männer!
Preis 1.50 Mark.
Oranla-Verlag, Oranienburg 29.

Buchführung

gründliche Unterweisung
F. Simon, Berlin W 35, Hauptbahnhofstr.
Verlagsh. nie gratis Probebrief.

Rasier-Crème-Pulver Juezzott

hygienischer als verderbliche Rasier-Crèmes und billiger.
J. W. Zimmer, Frankfurt a. M. 1.

Nasen- und Profilverbesserung
geruchlos, schmerzlos in einer halben
Stunde. — Gesichtsausschl.
korn, Beseitig. v. Falten, Flocken,
Nasenwülste, absterbenden Ohren,
Kriechgeschwülste, Knebel, Spitz-
Institut, München, Residenzstr. 12/13.
Ausk. u. Prop. f. pr. Kettnermark.

Der bedeutendste Roman
des Jahres 1918 ist

Der Dämon Asmo Luzi

Eines Künstlers Höllenfahrt
von HEINR. TIADEN

Preis broschiert Mk. 5.50, gebunden Mk. 6.—
(10% Teuerungszuschlag)

Dieser Roman gehört wohl mit zu den Kühnsten, was
je erdacht wurde. Slouand steht der Leser vor diesem
grandiosen Phantasie-Gebilde. Er hört bei der Lektüre
förmlich das gelle Hohnlachen der Hölle über die Lebens-
lungenen, lästernden Menschenlein, die sich in der Gier nach
Genuß, Besitz und Macht verzehren. Die dämonische
Gestalt des Asmo Luzi wird trotz des Krieges und
noch lange, lange nach diesem Kriege wie ein dästere
und trotzdem bestehender Spuk die Welt umfliegen.

Universal-Verlag München 6, Brieffach 11.

EINATMUNGEN mit NOVOPINHALEN

(Eukalyptus-Menthol-Kiefernätherpräparat) haben sich mit vielen Jahren bei
Bronchialkatarrh Asthma Heiserkeit Schnupfen
bessern bewährt. Novopinhalenen-Einatmungen können besonnen
und ohne Apparat angewandt werden und wirken sofort
erleichternd. — Preis M. 3.00, ausreichend für etwa 20 Inhalationen.
Achten Sie auf den Namen **NOVOPINHALEN**.
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich oder direkt durch:
Apotheker C. L. Herrmann, Novopinfabrik, Berlin SW 29
Südliche Allee-Strasse 81



Sekt Silesia Grosse

rein deutsches Erzeugnis

Champagner-Kellerei Silesia, Vaux-les-Bains General-Vertrieb Berlin N 85

Deutscher Cognac

Bingen a. Rh.

Photo-Postkarten

mit Braunbrot-Bildern hergestellt... 100 Postkarten 3.50 M.

Der Vaterschutz

Wen gesunde Kinder wünscht... Tränen löst Feiernann

o Mann, o Manometer

Das angelegte Conditoren-Geschäft... 100 Postkarten 3.50 M.

der Nackte Mensch

In der Kunst... glänzendes Bildmaterial.

Blasse Ausschlag

Das Ausschlag... Braunlin

Briefpapier

50 Briefbogen mit 100 Kovern M.20.

Postkarten

Hansen, Berlin-Landshutchen 200.

Glückwunschkarten

für Hochzeit, Geburtstag, Namenstag.

Schirmgelpapier

Stückweise, unregelmäßig, grünlich.

Auffallend schönheit

rosa Wangen verleiht... Mitesserjäger

Welt-Detektive

Auskennt Preis-Berlin 3.

Das Sexualleben der Frauen

von Franzarzt Dr. med. Zikel, Berlin. Preis Mk. 7.50.

Statt der hier wegen georgianer Inhaltungen... Warum laufen Sie mit absteigenden Ohren heram? Augenlicht!

EGOTON

Preis Mk. 0.75 each. Nachahmungen. Prospekt gratis und franco.

Abseits vom Kriege

gewirbt die Beschäftigung mit der Kunst... 6000 Bilder

6000 Bilder

in non veränderte Anzeigenschein... Metoula-Sprachführer

Metoula-Sprachführer

Uine verführer Methode... Langenscheidt

Langenscheidt

Die Verlagsanstalt... 100 Postkarten

100 Postkarten

Illustrierte Karten... Graue Haare

Graue Haare

und Bartverlust... Nasenröte

Nasenröte

so wie jeden Blutzustand... Hamorrhoiden

Hamorrhoiden

mit 62 Abb. freigegeben... Nachtliche Stühle

Nachtliche Stühle

mit 62 Abb. freigegeben... Mund-Atmer!

Mund-Atmer!

Ein großer Teil der Menschheit... Zahnpaste

Zahnpaste

zur Zahnpflege... Lähne

Lähne

erhält Ihre... Welt-Detektive

Welt-Detektive

Auskennt Preis-Berlin 3.

Rhein- und Moselweine

Die Verfasser haben sich die Aufgabe gestellt... Die Götter in der Ehe

Die Götter in der Ehe

Wie man sich verhalten soll... Was muss jeder Mann vor und bei der Ehe?

Was muss jeder Mann vor und bei der Ehe?

1-18 Tausend. Preis gebunden M. 1.20... Was muss jeder Ehemann in der Ehe wissen?

Was muss jeder Ehemann in der Ehe wissen?

1-18 Tausend. Preis gebunden M. 1.20... 100 Postkarten

100 Postkarten

Illustrierte Karten... Echte Briefmarken

Echte Briefmarken

100 Postkarten... Tätowierung

Tätowierung

100 Postkarten... Blutreinigung

Blutreinigung

100 Postkarten... Graue Haare

Graue Haare

und Bartverlust... Nasenröte

Nasenröte

so wie jeden Blutzustand... Hamorrhoiden

Hamorrhoiden

mit 62 Abb. freigegeben... Nachtliche Stühle

Nachtliche Stühle

mit 62 Abb. freigegeben... Mund-Atmer!

Mund-Atmer!

Ein großer Teil der Menschheit... Zahnpaste

Zahnpaste

zur Zahnpflege... Lähne

Lähne

erhält Ihre... Welt-Detektive

Welt-Detektive

Auskennt Preis-Berlin 3.

Auskennt Preis-Berlin 3.

100 Postkarten... Nachtliche Stühle

Nachtliche Stühle

mit 62 Abb. freigegeben... Mund-Atmer!

Mund-Atmer!

Ein großer Teil der Menschheit... Zahnpaste

Zahnpaste

zur Zahnpflege... Lähne

Lähne

erhält Ihre... Welt-Detektive

seine Wangen — an seinem wunden Arm beriebet. Sie legen sich fest an ihn — und es würde dem jungen Jäger vielleicht nicht schwer gefallen, in diesen Augenblicken von seiner Kusine Verzeihendes zu erlangen. Aber der junge Mann wollte nichts von ihr. Er füllte sich so wohl. Er merkte gar nichts — früher nicht und heute. Die kleine Stunduhr tickte. Die junge Frau nahm eine Raucherzume, die auf ihrem Kleide lag, und füllte sie hinweg. Die fiel gegen seine Brust. Die Frau lächelte. Da wurde er zum ersten Male ein klein wenig dreister. Er dachte

nach und fragte sie nach einem Jugendfreund, den sie ganz früher, wie er wusste, scharf verehrt hatte. Aber an den wollte die junge Frau sich gar nicht mehr erinnern. Dagegen stand sie auf und holte ihr Photographiealbum. Das legte sie auf ihren Schoß, setzte sich dicht an ihn heran — und nun bestaunten sie die Bilder aus ihrer Kindheit — die Ferienreisen, die Ausflüge, die Dampferfahrten — all das aus jener schönen, dreimal schönen Zeit, als man noch nicht von Was und Lants und Jagd-Raffeln redete.

Als sie fertig waren, stand sie auf und wollte das

Buch wieder wegtragen. Dabei aber stieß sie aus Versehen an seinen wunden Arm. „Au“ — schrie der Jäger und schloß — halb im Scherz. Die junge Frau aber sprang zu ihm hin, nahm seine Hand und streichelte sie und bat ihn um Verzeihung. Der löste Atem! „Es es denn gar nicht besser würde? Du denn der Arzt ihn auch richtig behandelt? Ach — sagte er — da wäre nicht viel zu behandeln. Die Wunde sei geheilt. Aber der Arm sei noch schwach. Er müsse jeden Morgen pendeln — jeden Morgen etwas mehr. Sie hielt noch immer seine Hand. Der junge Mann

Schwäger und Heger

(Zeichnung von Karl Jenatton)



„Überhaupt — was geht uns Heger die ganze W'schichte an?!“ — „Ja, Himmelherrgottsfakrament, mir stenga die Jabr' drauß und laß'n koan Feind' rein — derweil host er bei uns helein an jedem Stammtisch!“

Letzte Sonne

Komm, wie gehn im Park spazieren,
um das alte Schloß herum —
freundlich, neben Dackeltieren,
promeniert das Publikum,
hüpfen seltsam-froh die Kinder,
schwimmt sich ein Geheimrat hoch,

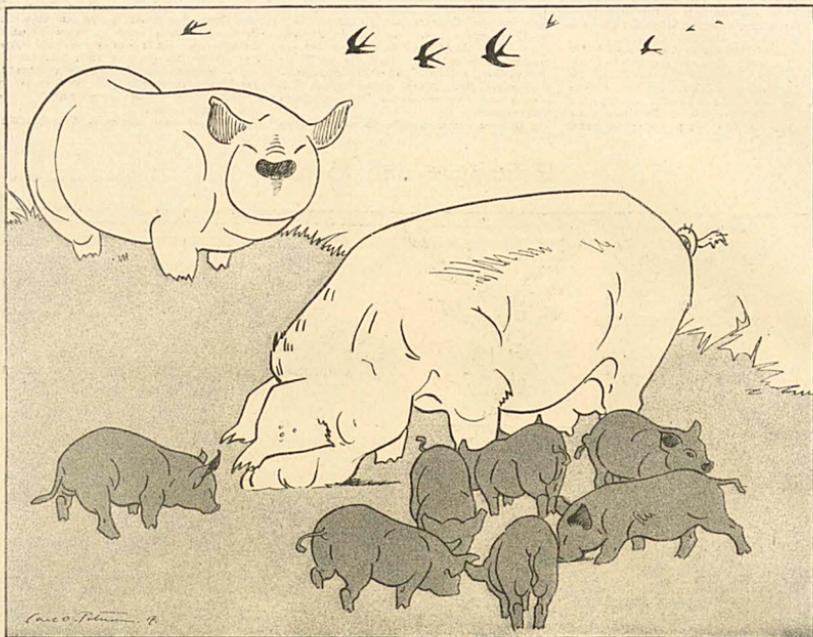
weil ihm über den Gelinder
letzte Sonne kroat.

Kragt die Welt an allen Enden,
kragt sich ratlos Bauß an Bauß:
Kläst du die den Anzug wenden ...
und die Weltanschauung auch?

Letzte Blätter segeln, schweben —
noch ein Bierrellhändchen, dann —
hebt das Freßlein an.

Komm, man muß sich drein ergeben.

Dieter Scher



„Du, ich glaube, wir werden jetzt noch mehr angeachtet als die Schwalben.“

fühlte eine wohlige Wärme in seinen kranken Arm steigen. Es kam ihm komisch vor, daß seine Kuffine so besorgt um diesen lächerlichen Stolz tat. Aber er war ein angenehmes Gefäß. Man fragte sie, ob die Wunde auch ganz abheilt — und ob es eine richtige Wunde wäre — und ob ihr Stolz sie vielleicht wieder aufgerissen — und ob er nun für später ewig eine Narbe hätte?

„Das werde ich wohl!“ — sagte er — „und zwar eine ganz gelbliche. Am liebsten kannst du sie dir ruhig einmal ansehen. Der Absicht übersteht.“ Der junge Mann streifte vorzüglich den Armel seines graugrünen Rockes und das weiße Hemd hinaus, so weit er konnte — und da lag nun der bloße Arm vor den Augen der jungen Frau. Es war ein weißer Arm. Aber den ging leicht der Lärm nach ein roter Riß — an zwei Stellen breit — da war der Riß genügt. Das Fleisch war frisch gewachsen — brandrot — wiewol wie bei einem Ringelbrotener. Er machte große Augen. Sie sah das rote Fleisch gegen das weiße leuchten. Jenseit etwas fröhlich von dem Arme aus, das sie gefangen nahm. Und da konnte sie nicht anders — sie hob ihre Hand auf — und glitt mit dem rechten Fingerring — ganz leise und ein klein wenig löstend — über die Narbe hin. Dabei begann ihre Hand zu zittern, und ihre Augen gingen über. Der Jäger sah da — blattrot vor Scham und Verwirrung. Er wollte den Armel wieder herunterstreifen. Aber da legte die Kuffine ihre Hand auf seinen Arm.

„Verzeihung!“ hauchte sie. Dann beugte sie sich nieder — er sah, daß auch ihr Gesicht jetzt purpur war — er atmete plötzlich den Duft ihrer Haare — und fühlte dann auf seinem Arme — da, wo er am empfindlichsten war — auf seiner roten Narbe — einen heißen Mund — einen kurzen Augenblick — einen leisen, weichen Kuß.

Das war der Kuß — liebe Leute — und so und nicht anders geschah er. Jener Kuß einer jungen Frau, in dem etwas Liebe, etwas Abenteuerlust, etwas und ein klein wenig Langeweile — in dem aber noch etwas anderes lag, was ihr und ich — niemals werden wir es erlauben.

Und der junge Jäger weiß es noch weniger, der vor sieben Wochen gefallen ist. Er hat seine Kuffine nur noch einmal wiedergesehen. Und das war sehr peinlich für ihn. Denn wie diese jungen Leute nun sind — als er damals nach Hause kam — und über das Ganze nachdachte — nein, eigentlich schon an jenem selben Nachmittag, nachdem sie sich beide von der ersten Überraschung erholt hatten — da begann er wilde Pläne zu machen und wollte aus diesem lächerlichen Kuße gewisse Folgerungen für jetzt und für die Zukunft ziehen, gewisse wilde Folgerungen, bei denen es für ihn sehr wichtig war, wenn sich Eindruck sie auf seine Kameraden drücken würden, wenn er sie später ererbte. Aber mit diesen störrischen Überflüssen würgte er die ganze kleine Geschichte tot, wenn sie überhaupt Kraft zum Leben gehabt hätte. Denn die junge Frau stand auf und klingelte. Das Zeegeheißel wurde abgetragen. Und alles war vorbei. Und nach drei Tagen, als der Dettter wieder kam, da war die Frau Geheimnis nicht wohl. Und dann wurde er aus dem Kajakent entlassen und machte seine Abschiedsbefehle. Zuerst war der Mann nicht da. Der kleine Dettter sah der Frau gegenüber und wartete. Sie sprachen über seine Zukunft, über dies und das, aber kein Wort über seinen Arm. Er wartete. Aber sie ließ sich gar nichts merken. Und dann kam der Mann, der ständige Mann, die künftige Erzählerin, und nun war wirklich alles vorbei. Der Dettter ging und sagte sich, daß er die Frau vielleicht doch falsch verstanden habe.

Und wahrscheinlich hat er das auch. Denn die

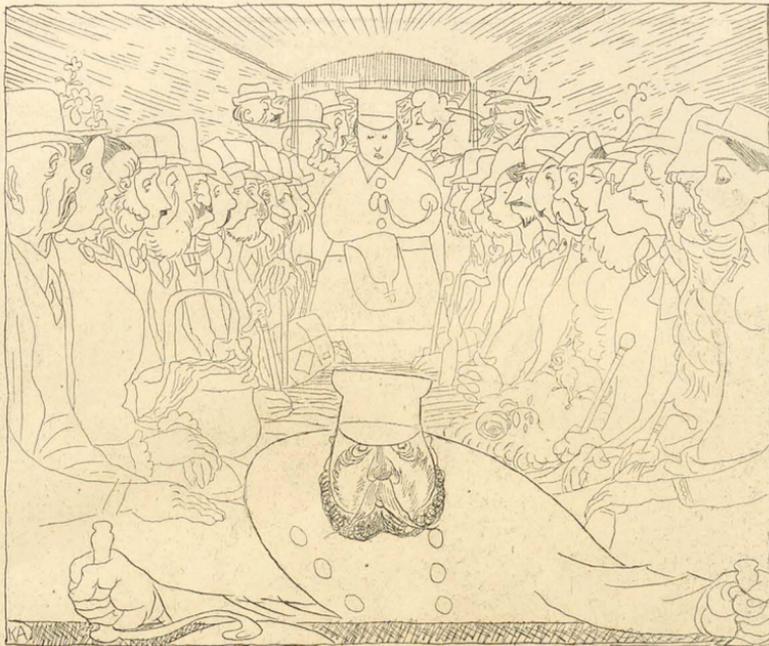
junge Frau ward nun wieder ruhiger — und viel lebenswärtiger gegen ihren Mann als vorher. Und sie dachte gar nicht gern an jenen Nachmittag zurück. Und mehr und mehr begann sie sich zu schämen und anzustarren. Denn Monat auf Monat stieß dahin. Der Krieg lief weiter. Und die Neugierde am Kriege sank, wie bei allen, so auch bei ihr. Es kam die Zeit, da man die Männer glücklich pries, die in Berlin und London und nicht in irgend einer Holzhütte, in irgend einem Gefolge an dem Fronten wohnten. Es kam die Zeit, da ererbte die Erinnerung an jene Stunde immer mehr. Und nur der plöhlige Tod des jungen Dettters riß sie noch einmal zu fernem Leben zurück. Da sah sie noch einmal in Gedanken auf jenem kleinen Sofa in der Kje. Die Stühlebude lichte. Sie sah auf dem Stuhle sich gegenüber noch einmal den Jäger sitzen. Einen atmenden Körper — ein blühendes Gesicht — einen weißen Arm mit einem langen roten Riß. Und dies alles war tot — sagte sie sich — und lag irgendwo schmuggel und jetzt zwischen Holz und Staub und Eisen begraben. Die junge Frau weinte — zum letzten Male. Aber dann kam der Mann dazu. Und das Leben kam. Und die Jugend. Und die Zeit. Heute sind es sieben Wochen, daß der Jäger ist. Bald wird die junge Frau zum Tee des Zimmers treten und nicht mehr an den Toten denken. Bald wird sie das Ganze für eine heilsame Fügung halten. Bald wird sie es vielleicht dem Geheimnis erzählen.

Dies ist die Geschichte von einer Liebe, die sterben blieb — von einer Schmachtdi, die sich selber fing — von einer Seelenverwirrung, die bald gelöst ward — eine kleine Geschichte aus dem ersten Kriegsjahre. Sie ist geschrieben in Nordfrankreich neben dem Bahnhofsgebäude, auf dem jetzt Zug und Haß die Kuge rollen. Dort sannen alle Männer, die in diesen Tagen sind!

Bilder vom täglichen Leben

I.

(Zeichnung von Carl Amsh)



Im der Bagallentische.

Alte Bekannte

Zu Düsseldorf, da lebet es an
mit ehelichem Humor:
Der neue Welt
steht vor
und heißt:

Muttermann!

Vom Tage

Ende Oktober, in Wien.
Dre Schenkung nach Galatzung hand zur Abfahrt
bereit. Da Offizier der Herr Bahnhofsvorstand ein
Coupé, das mit österreichischen Offizieren voll besetzt
war, und forderte die Herren auf, schleunigst wieder
auszusteigen, weil er nämlich das Coupé an-er-bingst
für einige Herren Abgeordnete, die unter allen
Umständen mit diesem Zug reisen möchten, zu
reklamieren hätte. Un-er-bingst!
Als die Offiziere sich, unter Hinweis auf den über-
füllten Zug, weigerten, holte der Herr Bahnhofsvor-
stand ein noch höhere amtliche Autorität zu
Hilfe, die sich so tatkräftig ins Zeug legte, daß den
Offizieren, wie sie meinten, nichts anderes übrig
blieb, als der rigorosen Aufforderung Folge zu
leisten und teilte im Korridor des Waggons Platz
zu nehmen, teils, wie ihnen geraten wurde, sich
auf den nächsten Zug einzudichten.
Und wie waren denn nun die Herren Abgeordneten,
die un-er-bingst das Coupé bestiegen?
Es waren der Dr. Kramarich und seine Getreuen,
als welche in die Schenke reisen wollten, um dort
in Gärten des südböhmischen Gaiantes mit
Hilfsgelehrten der Gesteine zu verhandeln.
D da mein Österreich!

Wenn die Polen beim künftigen Friedenskonferen-
den Zugang zur Ostsee und die alte deutsche Stadt
Danzig für sich beanspruchen, werden wohl auch
die Griechen nicht zurückbleiben und gleichfalls bis
ans Meer vordringen wollen. Vielleicht — denn
man ist nicht alles möglich in dieser Zeiten Zue-
kunft. (Wochenblatt) — gelinge ihnen auch
das, zumal sie sich bei der bitterlichen Behandlung
solchen Anspruchs auf eine englische Autorität ersten
Ranges berufen können, auf — Eheleipone, in
dessen „Winternächten“ (III. Akt, 3. Szene) ein
Schiff „an Nephemen Küsten“ landet und der
Verführer die schöne Bemerkung macht:
„Inseln das Rinnament und die See hebt für
eine Stecknadel werfen.“

Lieber Simplicitismus!

Meine Frau erzählt bei Tisch meinem Nebenbri-
geren, sie habe in einer Konditorei eine Leise
Tee und ein Stück Kuchen geessen. Da sei ein
kleines Zeitungsmädel heringekommen, das habe
mit so großen Augen den Kuchen angesehen, daß
die Mutter dem Mädchen den Kuchen gesteckt
habe. Meine Tochter fragt interessiert: „War er
so schlecht, Mama?“

Wie hatten einen Bataillionskommandeur, einen pein-
lich genauen Herrn; er schies aus einer Krugung
zwischen einem Paragruppen und einer Verordnung
herzorggegangen zu sein.
Küßlich kam er von einer Befehlsgang der Gefreite-
bange zurück, der gefürchtete Polkoff hatte ihm
aus der Seite. „Mein lieber H., lassen er
zu seinem Adjutanten, ich habe eben das Offiziers-
gepäck nachgesehen. Da habe ich gefunden, daß

Der Koffer nicht die Länge hat, die die Postwegen-
vorschrift vorschreibt. Sie werden ihn auf Ihrem
nächsten Urlaub umändern lassen; er ist nämlich
zwei Zentimeter zu Klein.“

Ein General, welcher die vorderen Stellungen
besichtigt, sieht sich plötzlich genötigt, einen gewissen
Dre anzufordern. Dorselicht findet er bereits einen
braven Musiker vor, und da die Gasse bei ihm
recht bringend ist, so muß er sich wohl oder übel
neben den Mann legen. Dieser schaut mühsam
von der Seite zum General auf und meint nach
einer Weile trauernd: „Wenn wir nun gerade
einmal so beieinander sind, Herr General — wie
nächtlich denn mit Urlaub?“

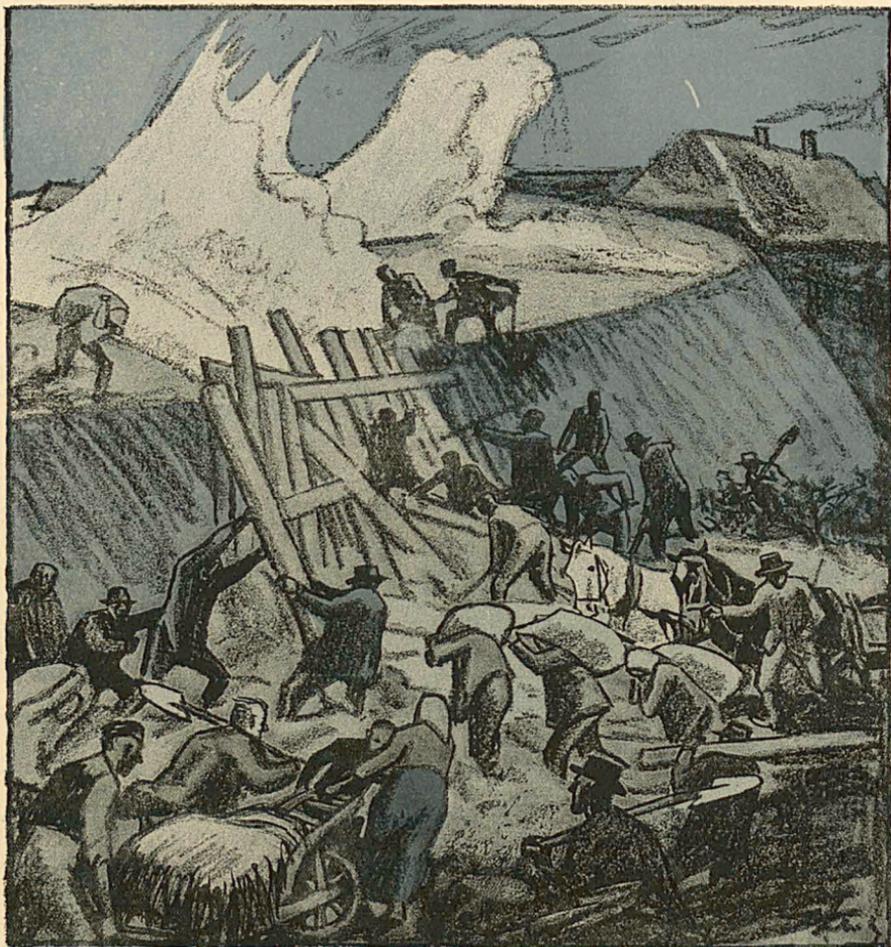
Derselbe General beachtet eines Tages die Artillerie-
Verordnungsposten und will prüfen, ob die Zel-
pheniten auf dem Polzen und die Keitangen in
Ordnung sind. Er läßt sich dabei mit einer vor-
geschickten B-Gasse verbinden, nimmt selbst den
Düker zur Hand und fragt nach vorne, um doch
irgend etwas zu sagen: „Hören Sie mal, regnet es
bei Ihnen da oben a u d?“ Worauf prompt die
Antwort kommt: „Ja, glaubst du das dumme An-
hier scheint die Sonne?“

Am Kartendolcher großes Gedränge. Da drückt
sich Herr Blausch vor: „Herr Kaiser, Sie haben
mer vierzig Heller zu wenig herausgegeben.“ Der
Kaiser: „Ja, da kann ich jetzt nichts tun. Sie
sehen den Andrang; kommen Sie am Abend wieder.
Wenn ich nach der Abrechnung vierzig Heller zu-
viel habe, so sollen Sie sie zurückbekommen.“ Herr
Blausch drückt sich aus der Menge heraus und
murmelt enttäuscht: „Das machter mer jedesmal!“

Th. Th. Heine
Kleine Bilder aus großer Zeit

21.—30. Tausend / Preis 1 Mark 25 Pf.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom
Simplicifimus-Verlag in München. G.



wied jeder Aem bereit sein, sich gegen die feindliche Flut anzustemmen.

In schwerer Zeit

Und wenn es drunter und drüber geht
und mancher Traum in Nichts verweht,
und mußt du deine paar armen Bagen,
die du gepart, zusammentragen,
und siehst du vor dir nur schwere Tage,
grau verhängt, voll Mähfal und Plage —
du pfeifst nicht aus dem letzten Loch:
du hast ja immer dich selber noch.

Drum: aus dem Dunst herausgetrochen!
Du hast deine Muskeln, du hast deine Knochen,
du hast deinen harten deutschen Kopf —
so pack' das Schicksal zäh beim Schopf,
ob's jetzt gleich Blut und Feuer regnet,
und laß es nicht, bis es dich segnet!

Nur dann erdrückt dich seine Last,
wenn du nicht mehr dich selber hast.

Katzelet